

## **Ratgeber für regionale Anwenderkreise**

Mit diesem Ratgeber möchte die Vereinigung zur Förderung der Schwingungsmedizin e.V. zur Gründung von regionalen Arbeitskreisen anregen, um die Anwendung der Schwingungsmedizin zu erproben. Es soll sich also um örtlich organisierte Gemeinschaften handeln, die an den Möglichkeiten zur Behandlung mit Geräten der Schwingungsmedizin interessiert sind - und deswegen einen Anwenderkreis gründen möchten.

Anwenderkreise stellen Zusammenkünfte von engagierten Menschen dar, die aus persönlichem Anlass freiwillig und selbstbestimmt für gesundheitliche Belange eintreten. Von diesem persönlichen Engagement profitieren sie selbst und die Menschen, denen sie in diesen Gruppen begegnen. Die Wirkung der Arbeit reicht jedoch auch darüber hinaus in andere Bereiche, wie in die Arbeitswelt, in Arztpraxen, in Kliniken und andere Einrichtungen der gesundheitlichen Vorsorge und Versorgung.

Alle Anwenderkreise sind ehrenamtlich tätig. Sie sind Anlaufstellen für Menschen, die sich über die praktischen Nutzungsmöglichkeiten der Schwingungsmedizin informieren möchten. Arbeitskreise stellen hierbei einen ganz wesentlichen Baustein für eine zukunftsorientierte Förderung dar. Allerdings muss die Initiative zur Gründung von Einzelpersonen ausgehen, seien es nun Patienten oder interessierte Therapeuten.

### **Regeln für die Arbeit von regionalen Anwenderkreisen**

**1.** Der Leiter eines regionalen Anwenderkreises sollte sich zur Führung einer Gruppe aus ganz persönlichen Motiven entschließen; er sollte zudem über genügend Erfahrung im Umgang mit den bewährten Geräten der Schwingungsmedizin verfügen. Der Anwenderkreis benutzt und bespricht Geräte sowie Behandlungsformen und Interferenzen, die sich über einen langen Zeitraum bei Therapeuten bewährt haben. Dabei ist die Mitarbeit der Teilnehmer erwünscht.

**2.** Ein wichtiges Motiv für die Gründung eines Anwenderkreises oder für die Teilnahme daran sollte das eigene Problembewusstsein sein. Damit ist gemeint, dass eine bestimmte Betroffenheit vorhanden ist, weil man sich in der gleichen Situation befindet. Zum Beispiel ist man an einer bestimmten Allergie erkrankt oder es liegt eine bestimmte, chronisch pathologische Belastung vor, die das bisherige Leben in Frage stellt oder stark verändert hat. Dabei ergab sich als Konsequenz, dass es so nicht weitergehen kann, dass etwas passieren muss.

- 3.** Die zweite Grundvoraussetzung sollte die Hoffnung sein, dass sich etwas machen lässt, Resignation also nicht angesagt ist. Mit anderen Worten: Man sollte die Hoffnung haben - besser noch, aus eigenem Erleben über die Gewissheit verfügen -, dass sich etwas zur Besserung der Beschwerden und zur Lösung des Problems bewegen lässt. - Dies alles steht meistens im Gegensatz zu den professionellen Hilfesystemen.
- 4.** Vielleicht ist der Entschluss und der Mut, eine Arbeitsgruppe zu gründen, auch dadurch gestärkt worden, dass von den positiven Wirkungen der Arbeit anderer Anwenderkreise berichtet wurde. Es gibt in Deutschland ein regelrechtes Netzwerk, über deren Organisation auch Fachleute eingeladen werden können, um den besseren Umgang etwa mit chronischen Erkrankungen sowie deren seelischen und sozialen Folgen zu erlernen.
- 5.** Wenn diese ersten Fragen geklärt sind, sollte überlegt werden, wo die Treffen stattfinden können. Vielleicht gibt es einen passenden Raum, der von anderen Veranstaltungen oder aus anderen Zusammenhängen bekannt ist. Für die ersten Treffen kommt gegebenenfalls auch eine Privatwohnung in Frage. Wenn der Kreis dann größer wird, empfiehlt sich ein neutraler Raum, wobei zumeist Kosten entstehen.
- 6.** Die Teilnahme an den Treffen ist grundsätzlich kostenlos (möglicherweise wird ein kleiner Kostenbeitrag für zu zahlende Raummiete erhoben). Wenn man dem Eigentümer der Räume erklärt, wofür man das Treffen organisiert und dass die Gruppe vom persönlichen Engagement der Mitglieder getragen wird und deshalb keine Mittel für Miete zur Verfügung stehen, dann sind viele Menschen überraschend hilfsbereit und überlassen den Raum auch schon einmal kostenlos (bzw. wenn die Treffen in einer Gaststätte stattfinden, auch gegen Verzehr).
- 7.** Der Anwenderkreis sollte - vor allen Dingen im Anfang - nicht mehr als ein Dutzend Mitglieder umfassen. Mit dieser Zahl ist es noch möglich, ein Gruppengespräch zu führen. Bei größeren Kreisen entstehen manches Mal insofern Schwierigkeiten, weil einige Mitglieder nicht zu Wort kommen (können). Sie fühlen sich dann an den Rand gedrängt und verlieren leicht das Interesse an weiteren Treffen.
- 8.** Einerseits kann gar nicht oft genug betont werden, wie wichtig es ist, dass sich möglichst viele Mitglieder an den Aufgaben beteiligen, die in dem Anwenderkreis zu erledigen sind. Andererseits verpflichten die Treffen zu nichts und können jederzeit beendet werden. Insbesondere finden dort keine Heilbehandlungen statt. Es werden lediglich praktische Tipps erarbeitet oder Erfahrungen weitergegeben.
- 9.** Die Gründe für die Teilnahme in einem Anwenderkreis sind für jeden Menschen unterschiedlich und meist sehr persönlich. Deshalb ist es wichtig, in der Gruppe ausführlich über die Motive, Wünsche und Hoffnungen, aber auch über Ängste und Befürchtungen zu sprechen. Dabei wird sich herausstellen, worin man übereinstimmt, was eine gute Ergänzung zu den eigenen Ansichten und Absichten darstellt oder wo eine Zusammenarbeit unvereinbar ist.
- 10.** Anwenderkreise unterscheiden sich wesentlich von den Angeboten anderer Veranstalter. Vor allem werden keine Therapien durchgeführt. Therapeuten sind meistens auch nicht anwesend. Es geht vielmehr um ein wechselseitiges Geben und Nehmen der Teilnehmer. Sich einer

Gruppe anzuschließen hat meist den Grund, mehr Information zu bekommen oder Unterstützung und Verständnis bei Menschen zu finden, die eine ähnliche Erkrankung aus eigener Erfahrung kennen.

**11.** Die Idee der regionalen Anwenderkreise geht davon aus, dass die Betroffenen mehr oder weniger gut über ihre Problematik, über ihre Erkrankung etc. Bescheid wissen. Vor allem wissen sie am besten - besser auch als viele Fachleute -, was es heißt, mit einer bestimmten Krankheit zu leben. Man spricht deswegen auch vom „Expertentum der Betroffenen“, von erlebter und erlittener Kompetenz - im Unterschied zur erlernten Kompetenz der Experten.

**12.** Natürlich kann es sinnvoll sein, Hilfe von außen in Anspruch zu nehmen. Das ist zum einen oftmals bei der Gründung der Fall. Zum anderen auch, wenn der Kreis sich ändert, und zwar sowohl nach Anzahl und Zusammensetzung der Mitglieder als auch, wenn sich die Ziele ändern. Hierbei kann der Rat eines Außenstehenden, der gegebenenfalls in dem bisherigen Tun bestärkt oder über die Erfahrungen in anderen Anwenderkreisen berichtet, förderlich sein. Die Verantwortung für das weitere Vorgehen bleibt allerdings ganz bei dem regionalen Kreis.

**13.** Zudem sollte vom Leiter des Anwenderkreises der Kontakt zur Zentrale der Vereinigung zur Förderung der Schwingungsmedizin gepflegt werden, weil man auf diese Weise kontinuierlich Unterstützung erhalten kann, und sei es auch nur in Form von Informationsmaterial. Außerdem sind regionale und bundesweite Treffen geplant, die den Zweck haben, den Erfahrungsaustausch überregional zu fördern und die Interessenvertretung gegenüber behördlichen Instanzen, wie Krankenkassen etc. zu stärken.

### **Ein Tipp zum Schluss:**

Wer an der Gründung eines regionalen Anwenderkreises oder an der Mitarbeit in einem solchen Kreis interessiert ist, kann sich an die Geschäftsstelle der Vereinigung zur Förderung der Schwingungsmedizin e.V. wenden. Seine Anschrift wird dann in der nächsten Ausgabe der Zeitschrift IMPULS veröffentlicht, damit sich weitere Betroffene oder Interessierte im jeweiligen Postleitzahlbereich zusammenfinden können.

Der „Ratgeber für regionale Anwenderkreise“ ist entstanden in Anlehnung an eine Schriftenfolge der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), 51109 Köln.